

Pressemitteilung

Weniger Hilfe, mehr Not: Caritas Tirol sammelt für Westafrika

Solidaritätsaufruf angesichts weltweiter Kürzungen

Die Sommermonate stehen bei der Caritas jedes Jahr im Zeichen des Kampfes gegen den Hunger. 733 Millionen Menschen weltweit hungern. Fast jede*r Dritte - etwa 28,9 Prozent der Weltbevölkerung hat keinen sicheren Zugang zu Nahrung. Tendenz steigend. Neben Armut und bewaffneten Konflikten sind vor allem die Klimakrise und ihre katastrophalen Auswirkungen ein Hauptgrund für den globalen Hunger. Verheerende Überschwemmungen, Dürren oder Stürme vernichten zunehmend die Lebensgrundlagen von Millionen Menschen. Außerdem sehen sich Hilfsorganisationen weltweit mit der Problematik konfrontiert, dass die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit deutlich gekürzt werden – auch Österreich fährt die Unterstützung zurück. Mit verheerenden Folgen. Darauf weisen Caritas-Direktorin Mag.^a Elisabeth Rathgeb, Bischof Hermann Glettler und MMag.^a Julia Stabentheiner, Leiterin der Caritas Auslandshilfe, im Rahmen einer Pressekonferenz hin. Außerdem richten sie einen dringenden Hilferuf an die Tiroler Bevölkerung: „Wir dürfen nicht wegschauen – jetzt ist es Zeit zu handeln.“

Konkrete Zahlen erschüttern

„Weltweit sind im Jahr 2025 rund 300 Millionen Menschen dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen. Bereits Ende 2024 wurde priorisiert: Der Fokus liegt auf knapp 180 Millionen besonders gefährdeten Menschen in 70 Ländern. Um sie zu erreichen, wären 44,7 Milliarden US-Dollar erforderlich – doch zur Jahresmitte standen weniger als 13 Prozent dieser Summe zur Verfügung,“ gibt Rathgeb einen Einblick in die aktuelle Lage und ergänzt: „Wenn wir bei der internationalen Entwicklungshilfe kürzen, dann kürzen wir nicht bei Zahlen – wir kürzen bei Menschenleben. Entwicklungshilfe bedeutet Zugang zu Nahrung, Wasser, Bildung und medizinischer Versorgung. Wer jetzt spart, lässt die Schwächsten den höchsten Preis zahlen – jene, die nichts zum Klimawandel beigetragen haben und keine Verantwortung für globale Konflikte tragen. Wir als Caritas sehen uns nach wie vor in der Verantwortung, Menschen in Not zur Seite zu stehen: Mit Nothilfe, langfristigen Projekten und der klaren Botschaft, dass niemand vergessen wird.“

Österreich kürzt das Budget für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe bis 2026 um 32 Prozent. Gleichzeitig bekennt die Österreichische Bundesregierung sich dazu, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen. Dazu erklärt die Caritas-Direktorin: „Dabei handelt es sich um ein starkes Ziel – der Weg dorthin fehlt allerdings. Derzeit liegt Österreich bei rund 0,3 Prozent und kürzt weiter. Von einer Anhebung kann keine Rede sein“, warnt sie.

Gerade jetzt – weltweit Hoffnungsbrücken errichten

Caritas

Im Heiligen Jahr, das unter dem Motto „Pilgerschaft der Hoffnung“ steht, bittet Bischof Hermann Glettler um ein entschlossenes solidarisches Handeln: „Wenn Menschen das Gefühl haben, in ihrem Elend nicht vergessen zu werden, wird Hoffnung gestiftet. Die Tragödie des globalen Hungers ist kein unabänderliches Schicksal. Über nationale und kontinentale Grenzen hinweg können – ja müssen – wir Brücken der Hoffnung bauen. Tirol mit der Caritas der Diözese Innsbruck tut dies in Westafrika schon seit mehr als 50 Jahren. Hoffnung ist somit keine leere Phrase, sondern ein Tun-Wort echter Menschlichkeit.“ Allen Anzeichen und Fakten der Entsolidarisierung zum Trotz bittet der Bischof um eine neue Hilfsbereitschaft: „Angesichts des gefährlichen Auseinanderdriftens unserer Welt braucht es gerade jetzt glaubwürdige Zeichen von Verbundenheit.“ Und der Bischof ergänzt: „Entwicklungshilfe sei kein Gnadenakt wohlhabender Länder, sondern eine Frage der Gerechtigkeit“. Glettler benennt neben der akuten Überlebenshilfe auch den Klimaschutz und die Friedensförderung als wesentlichen Auftrag globaler Entwicklungshilfe: „Es kann doch nicht sein, dass in einer Hochphase des internationalen Auf- und Wetrüstens nahezu eine Milliarde Menschen Not leidet! Nur ein Bruchteil der Militärausgaben könnte die Tragödie des weltweiten Hungers entschärfen.“

Große Herausforderungen

In Afrika liegt die Ernährungsunsicherheit bei 58 Prozent und ist damit fast doppelt so hoch wie im globalen Durchschnitt. Klimakrise und gewalttätige Konflikte, die oftmals zu Fluchtkrisen führen, sind zwei der Hauptursachen für Ernährungsunsicherheit. Julia Stabentheiner, Leiterin der Caritas-Auslandshilfe weist in diesem Zusammenhang auf eine weitere Problematik hin: „Viele Fluchtkrisen dauern bereits Jahrzehnte an – und drohen oftmals in Vergessenheit zu geraten. Acht der zehn am meistvernachlässigten Fluchtkrisen weltweit finden laut einer aktuellen Studie in Afrika statt.“ Auch Mali und Burkina Faso befinden sich unter diesen Ländern.

„Eine weitere äußerst besorgniserregende Entwicklung, mit der wir in der Auslandshilfe – und damit auch die Menschen, die dringend auf unsere Unterstützung angewiesen sind – aktuell konfrontiert sind, ist der weltweite Rückgang der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit. So wurde etwa Anfang des Jahres die Auflösung von USAID, der amerikanischen Entwicklungsagentur, bekannt gegeben. Auch andere Länder wie Deutschland, Belgien, Frankreich, die Niederlande, Schweden, Schweiz, das Vereinte Königreich und nicht zuletzt Österreich fahren ihre Entwicklungsleistungen zurück. Zahlreiche Programme und Hilfsleistungen, die über diese Mittel finanziert wurden, fallen nun ersatzlos weg. Die Folgen für die betroffenen Regionen sind verheerend,“ erklärt die Auslandsexpertin weiter.

Weltweit wurden die Budgets um rund 35 Prozent gekürzt. Rund ein Drittel des Personals in Organisationen, die in der Entwicklungszusammenarbeit aktiv sind, wurde abgebaut. „Dies zeigt sich beispielsweise auch in unserem Partnerland Burkina Faso“, erklärt Stabentheiner: „Die Caritas vor Ort musste kürzlich 45 Personen kündigen. Rund die Hälfte aller humanitären Gelder in Burkina Faso stammten von USAID – diese Mittel wurden ersatzlos gestrichen. Die Auswirkungen der Kürzungen sind für die Menschen in Burkina Faso katastrophal.“

Caritas

Wichtig ist es der Leiterin der Caritas-Auslandshilfe auch noch festzuhalten, dass Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe zu finanzieren und zu leisten nicht nur moralisch geboten ist: „Sie sind auch kluge Investitionen in globale Stabilität, Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung. Wer heute spart, riskiert morgen hohe Folgekosten durch Konflikte, Hunger oder Migrationsbewegungen. Jeder Euro, den wir in diese Bereiche investieren, stärkt nicht nur unsere Partnerländer, sondern nützt auch Österreich – politisch, wirtschaftlich und sicherheitspolitisch.“

Sommersammlung für Mali und Burkina Faso

Mit Spenden aus Tirol können in Mali und Burkina Faso ganz konkrete Projekte umgesetzt werden: Die Caritas unterstützt den Bau und die Instandsetzung von Brunnen, damit Familien Zugang zu sauberem Wasser erhalten. Ebenso werden Schulprojekte gefördert, damit Kinder unterrichtet werden können – auch in Krisenregionen. Zudem ermöglicht die Caritas landwirtschaftliche Schulungen und Saatgutverteilungen, um langfristig Ernährungssicherheit zu schaffen. Gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen vor Ort unterstützt sie gezielt Programme, die Kleinbäuerinnen und -bauern dabei helfen, sich an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen und ihre Ernten zu sichern. Dazu gehören der Anbau dürreresistenter Pflanzen, wassersparende Bewässerungssysteme, Aufforstungsmaßnahmen zur Vorbeugung von Bodenerosion, der Einsatz von Energiesparöfen und zahlreiche weitere Initiativen. In Gesundheitszentren wird medizinische Grundversorgung bereitgestellt, insbesondere für Mütter und Kinder. Alle Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen und orientieren sich an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort.

Ein Programm, das vor allem Frauen in Westafrika stärken soll, trägt den Namen „SAGES“. Es wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) gefördert und von der Caritas umgesetzt. Es zielt darauf ab, Frauen vor Ort in der Landwirtschaft eine stärkere Stimme und erhöhte Ernährungssicherheit zu geben. Sie erhalten Unterstützung beim Zugang zu Land, landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und Märkten. Strukturen werden geschaffen (wie z.B. Brunnen, Getreidemühlen, verbesserte Brennöfen, etc.), die den Zeitaufwand von Frauen für unbezahlte Tätigkeiten reduzieren und ihr tägliches Leben erleichtern.

Spendenaktion – am 25. Juli mit Glockengeläut unterstützt

Die Sommerkampagne der Caritas der Diözese Innsbruck läuft bis Ende August. Gesammelt wird für Menschen in Mali und Burkina Faso – Länder, mit denen Tirol seit mehr als fünf Jahrzehnten in enger Partnerschaft verbunden ist.

Am 25. Juli setzt die Kirche ein hörbares Zeichen gegen Hunger: Österreichweit werden auch heuer wieder an diesem Tag um 15:00 Uhr die Kirchenglocken fünf Minuten lang läuten, um auf die Situation von Millionen hungernder Menschen aufmerksam zu machen. Am 15. August findet im Rahmen der Gottesdienste in allen Pfarren die jährliche Kirchensammlung der Caritas für die Menschen in Mali und Burkina Faso statt.

Caritas

Spendenkonto:

Caritas Innsbruck

IBAN: AT79 3600 0000 0067 0950

Verwendungszweck: *Hungerhilfe Westafrika*

Oder online unter: www.caritas-tirol.at/spenden

Spendenbeispiele:

20 Euro helfen dabei, ein unterernährtes **Kleinkind** ein Monat lang mit **Nahrung** zu versorgen.

Mit **40 Euro** ermöglichen Sie den **Schulbesuch** eines Mädchens in Burkina Faso.

Mit **75 Euro** schenken Sie einem **Kind** in unserem Straßenkinderzentrum in Mali **Verpflegung** und **Bekleidung**.

130 Euro helfen einer **Familie** durch **Saatgut** und **landwirtschaftliche Geräte**, Gemüse selbst anzubauen und sich zu versorgen.

Zahlen & Fakten

- Rund 733 Millionen Menschen leiden weltweit unter Hunger, das sind um 152 Millionen mehr als noch 2019.¹
- Fast jede*r Dritte - etwa 28,9 Prozent der Weltbevölkerung (2,33 Mrd.) - hat keinen ständigen Zugang zu Nahrungsmitteln.²
- Weltweit sind rund 300 Millionen Menschen dringend auf Humanitäre Hilfe angewiesen.⁴
- In Afrika liegt die Ernährungsunsicherheit bei 58 Prozent und ist damit fast doppelt so hoch wie im globalen Durchschnitt.³
- Klimakrise und gewalttätige Konflikte sind zwei der Hauptursachen für Ernährungsunsicherheit.
- 2024 lebten 65 Prozent der akut von Ernährungsunsicherheit betroffenen Menschen in fragilen oder konfliktbetroffenen Situationen.
- 3,3 bis 3,6 Milliarden Menschen leben bereits in einem Umfeld, dass durch die Klimakrise stark gefährdet ist.⁵
- Seit 1973 ist die Caritas Tirol in Mali und Burkina Faso aktiv.
- Mit 1,8 Millionen Euro konnte die Auslandshilfe der Caritas Tirol verschiedene Projekte in ihren Partnerländern unterstützen.
- Je nach geologischen Umständen kostet der Bau eines Trinkwasserbrunnens zwischen 10.000 und 15.000 €.

¹ <https://openknowledge.fao.org/server/api/core/bitstreams/39dbc6d1-58eb-4aac-bd8a-47a8a2c07c67/content/state-food-security-and-nutrition-2024/ending-hunger-food-security.html#gsc.tab=0>

Caritas

² https://data.unicef.org/wp-content/uploads/2024/07/SOFI2024_Report_EN_web.pdf?utm_source=chatgpt.com

³ <https://openknowledge.fao.org/server/api/core/bitstreams/39dbc6d1-58eb-4aac-bd8a-47a8a2c07c67/content/state-food-security-and-nutrition-2024/ending-hunger-food-security.html#gsc.tab=0>

⁴ [Brutal cuts mean brutal choices warns UN relief chief, launching 'survival appeal' | UN News](#)

⁵ IPCC, 2023: Sections. In: Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. <https://www.ipcc.ch/report/ar6/syr/>